

## **Samstag, 7. August 2010**

„Habseligkeiten“ ist ein schöner Begriff für Dinge, die man liebt. Das Wort wird in unserer Umgangssprache leider selten benutzt, aber so hat es sich auch nicht verbraucht. Vor sechs Jahren wurde „Habseligkeiten“ von einer Jury zum „schönsten deutschen Wort des Jahres“ gekürt.

Alle Jahre wieder sind Menschen eingeladen, ihr schönstes Wort beim Deutschen Sprachrat und dem Goethe Institut einzureichen. Ich werde mich als Theologin daran auch einmal beteiligen und das Wort „erquicken“ vorschlagen. Martin Luther hat dieses Wort, das einen fröhlichen, plätschernden Klang hat, öfter als Übersetzung für die griechische Vokabel „anapauerein“ gebraucht, die wörtlich übersetzt „Pause machen“, zur „Ruhe kommen“ bedeutet.

„Erquicken“ gefällt mir besser. Es klingt für mich aktiver, lebendiger. „Erquicken“ tönt nach frischem Wasser, das viele in den heißen Tagen dieses Sommers immer wieder als Erholungsquelle erlebten. Wenn man das Wort „erquicken“ ausspricht, kann man kein unfreundliches Gesicht machen. Man muss seinen Mund breit ziehen und ein Lächeln wagen. Ziemlich erquicklich, wie ich finde.

Was Martin Luther mit seiner deutschen Bibelübersetzung von 1532 alles mit erquicklich übersetzt, ist erstaunlich. Das Gesetz Gottes sei für unsere menschlichen Seelen „erquicklich“, die Gebote, sein Wort. (cf. Ps. 19,8; Ps. 119,50 u.a.) Der Wein ist erquickend und müde Knie, die mal wieder bewegt werden, sind es auch. (Sir. 31,32; Jes. 35, 3)

Ich mag in der Bibel besonders einen Satz, in dem mein Lieblingswort vorkommt. Der Satz wird im Neuen Testament Jesus in den Mund gelegt, ist sehr bekannt und heißt: „Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken.“ (Mt. 11,28)

Früher habe ich diesen Satz so verstanden, als sei er besonders zu Kranken und Armen, Einsamen oder Problembeladenen gesagt worden. Seit ich weiß, dass Luther das Wörtchen „erquicken“ für „Pause machen“ einsetzt, höre ich den Satz auch noch anders.

Ich höre ihn nun auch für die Zielgruppe der gesunden, aber rastlosen Menschen, der Reichen, die im Ansammeln von Reichtum nicht pausieren wollen, der Glücklichen, die das Glück nicht empfinden und genießen können.

Als ich vor wenigen Wochen aus Tansania zurückkam, in dem 85 Prozent der Menschen mit nur einem Dollar am Tag auskommen müssen, ist mir sehr deutlich geworden, wie mühselig und beladen viele Afrikaner, aber eben auch viele von uns Europäern leben. Wir haben viel – und sind selten erquickt. Und wir kennen die Richtung oft nicht mehr, die wir einschlagen müssen, um zu dem zu kommen, der ruft: Kommet her zu mir alle... Auf welchem Weg treffen wir ihn, mit welcher Entscheidung, mit welchem Lebensstil?

Glücklicherweise können wir immer, jeden Tag, jeden Morgen kleine oder große Kurskorrekturen in unserem Leben vornehmen. Manchmal haben ein Sommerurlaub, eine Reise nach weithin oder nur nach Gegenüber solche Korrekturen vorbereitet. Wir haben einen Menschen getroffen, der uns berührte. Wir haben ein Buch gelesen und uns darin wichtige Passagen angestrichen. Wir haben uns neu verliebt, vielleicht in den Partner, mit dem wir schon lange leben. Wir haben uns in eine Kirche gesetzt und etwas Heiliges empfunden.

Was immer uns erquickte oder uns heute erquicken wird: es wäre schön, wir könnten darin eine Berührung Gottes sehen und diese Berührung hinüberretten in den Alltag, der spätestens am kommenden Montag beginnt.